

Wasserdampf lässt Zellen schwinden

Mit dem Rezum-Verfahren auf schonende Weise gegen Prostatabeschwerden

Häufiger Harndrang, nächtliche Toilettengänge, unregelmäßiger Harnstrahl: Diese Symptome kommen vielen Männern bekannt vor. Sie können ein Hinweis auf eine gutartige Prostatavergrößerung sein. Um etwas gegen die Beschwerden zu tun, stehen Medikamente und verschiedene chirurgische Verfahren zur Verfügung. Besonders schonend können Prostatabeschwerden mit dem noch relativ unbekanntem Rezum-Verfahren behandelt werden. Es wird auch als Wasserdampftherapie bezeichnet. Die Klinik für Urologie und Urologische Onkologie gehört zu den Einrichtungen, die damit sehr viel Erfahrung haben. Bisher wurden 140 Patienten mithilfe der Wasserdampftherapie in der MHH behandelt.

Eine gutartige Prostatavergrößerung ist in gewisser Weise normal, denn mit fortschreitendem Alter kommt es bei vielen Männern zu einer Vergrößerung der Prostatainnenzone und einer damit verbundenen Einengung der Harnröhre. Der Harnfluss aus der Blase wird behindert. Die lästigen Symptome rund um das Wasserlassen sind individuell unterschiedlich stark ausgeprägt. Die operative Standardmethode einer gutartigen Prostatavergrößerung ist die transurethrale Resektion der Prostata (TURP), meist unter Vollnarkose. „Dabei wird die Prostata mithilfe einer Drahtschlinge und hochfrequentem Strom ausgeschabt“, erklärt Dr. Mathias Wolters, Bereichsleiter für BPH-Therapie und funktionelle Urologie der Klinik für Urologie und Urologische Onkologie.

Doch nicht für alle Patienten ist die TURP die beste Methode. „Für einige Pa-



Rezum ist ein minimalinvasives Verfahren: Den Eingriff nimmt Dr. Wolters durch die Harnröhre ohne äußeren Schnitt vor.

tienten kann das Rezum-Verfahren eine gute Alternative bieten“, sagt Dr. Wolters. Damit meint der Urologe besonders zwei Patientengruppen: die eine sind Männer, die sich für eine medikamentöse Therapie entschieden haben, diese aber beispielsweise wegen Nebenwirkungen nicht weiterverfolgen möchten. Die andere Gruppe sind Männer, die einem invasiven chirurgischen Verfahren ablehnend gegenüberstehen oder aufgrund von Vorerkrankungen ein hohes Narkose- oder Blutungsrisiko für andere OP-Verfahren aufweisen.

Wärme zerstört Zellhüllen

„Rezum birgt ein sehr geringes Risiko für Inkontinenz, Erektionsstörungen und Ejakulationsverlust“, erläutert Dr. Wolters. Bei der schonenden Methode komme es nur sehr selten – meist vorübergehend – zu Nebenwirkungen. Die Wasserdampftherapie ist ein minimalinvasiver Eingriff. Dabei wird im Rahmen einer Harnröhren- und Blasen Spiegelung an mehreren Stellen heißer steriler Wasserdampf in das Prostatagewebe gegeben. „Wenn der Dampf im Gewebe kondensiert, wird Wärmeenergie freigesetzt, die die Zellhüllen zerstört“, erläutert Dr. Wolters.

Das behandelte Gewebe wird im Rahmen eines natürlichen Heilungsprozesses in den kommenden Tagen und Wochen

vom Körper abgebaut. Die Einengung der Harnröhre nimmt ab, und das Wasserlassen wird erleichtert. Auf eine Vollnarkose kann in der Regel verzichtet werden, eine leichte Maskennarkose reicht. Der stationäre Eingriff dauert nur wenige Minuten. Zwei Tage später kann der Patient die Klinik wieder verlassen.

„Nach vier bis sechs Wochen spürt der Patient, dass die Wirkung eintritt“, sagt Dr. Wolters. Bis zum Eintreten des maximalen Effektes können bis zu drei Monate vergehen. „Die Kontrolluntersuchungen nach Rezum-Therapie zeigen, dass die Beschwerden der meisten unserer Patienten deutlich nachgelassen und sie ein gutes Maß an Lebensqualität zurückgewonnen haben.“ Das Verfahren hat einen langfristigen Effekt: Die chirurgische Wiederbehandlungsrate nach fünf Jahren ist mit etwa vier Prozent gering.

„Sollten die Prostatabeschwerden im Laufe der Jahre wieder zunehmen, kann das Rezum-Verfahren problemlos wiederholt werden“, erklärt Dr. Wolters. Auch alle anderen Methoden zur chirurgischen Behandlung stünden dann noch offen – beispielsweise TURP, Laser-Enukleation und Aquablation. Alle diese Methoden bietet die Klinik ebenfalls an. **tg**



Schonend: Die Wasserdampfstöße sorgen dafür, dass sich das Prostatagewebe verkleinert.

Weitere Informationen bei Dr. Mathias Wolters, wolters.mathias@mh-hannover.de